

Correspondent

Erheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Freitag, den 27. Juli 1877.

№ 86.

Verbandsnachrichten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 16. Juli 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.	
Dittpreußen. 2. Qu. 1877. Summa Mt. 704.	
Königsberg Mt. 589.50.	Rachzahlungen zc.
Lilfit 13.—.	Königsberg Mt. 28.—.
Johannisburg 6.50.	Braunsberg 26.—.
Stallupönen 6.50.	Stallupönen 20.—.
Gumbinnen 4.50.	Gumbinnen 6.—.
Dierobe 1.50.	
In Rückstände: Braunsberg, Angerburg, Insterburg.	

Verbands-Invalidentasse.

Dresden. 1. Qu. 1877. Summa Mt. 155.	
Bischofsberga Mt. 1.—.	Riefa Mt. 2.60.
Camenz 3.20.	Zittau 37.80.
Dippoldiswalde 10.—.	Rachzahlungen zc.
Döbeln 10.20.	Bischofsberga —.40.
Ebersbach 1.20.	Dippoldiswalde —.60.
Freiberg 45.—.	Ebersbach 1.20.
Eßbau 3.40.	Freiberg —.20.
Oschatz 2.60.	Pirna 7.80.
Pirna 21.60.	Dresden 1.60.
Potschappel 4.60.	

Bezirksverein Duisburg. Erste Bezirksversammlung am Sonntag, den 6. August, Nachmittags 3 Uhr, im Votterbruch'schen Saale zu Oberhausen. Tagesordnung: 1) Vortrag: „Die Entsehung und Entwicklung der Gemarkteine.“ 2) Mittheilungen aus den verschiedenen Ortsvereinen und Mitgliedschaften. 3) Verschiedenes. — Die Ortsvorstände und Vertrauensmänner werden ersucht, die Nichtmitglieder zu dieser Versammlung einzuladen.

Literatur.

Die Entstehung und Entwicklung des Lebens auf unserer Erde. Von H. Verber. 3. Heft. (Schluß.) Bezüglich der Gebiets- und Arbeitstheilung der Lebewesen ist als allgemeines Gesetz anzunehmen, daß jedes derselben um so mehr Aussicht habe, andere zu überleben und sich fortzupflanzen, je mehr es von seinen Mitbewerbern um dieselben Existenzbedingungen durch irgend welche Eigenschaften oder Gewohnheiten sich unterscheidet, welche ihm gestatten, sich eine Nahrung zu erwerben oder einen Raum zu seinem Aufenthalt zu benutzen, welche seinen Mitbewerbern entweder nicht zugänglich sind oder von ihnen verschmäht oder nicht beachtet werden. „Die Insecten und Vögel haben sich an den Aufenthalt in einiger Entfernung vom Erdboden gewöhnt, weil sie von letzterem allmählich durch andere Thiere verdrängt wurden. Würden die Pflanzen, wie es aus der Anziehung zum Erdmittelpunkte (Gesetz der Schwere) als das Natürlichste folgt, alle am Boden kriechend wachsen, so hätten Millionen und Millionen weniger Platz. Die natürliche Zuchtwahl mußte daher den Widerstand gegen die Anziehungskraft der Erde, das Emporwachsen der Pflanzen, als nützliche Eigenschaft im Kampfe ums Dasein befördern u. s. w.“ Die Arbeitstheilung der Lebewesen ist für dieselben von größter Wichtigkeit; wie bei den niedrigsten Lebewesen der ganze Körper gleichmäßig sämtlichen Lebensäußerungen dient, entspricht bei den höheren vielzelligen Wesen jeder Körpertheil oder jede Gruppe gleichartiger Körpertheile einer besondern Lebensäußerung, und erst aus dem Ganzen dieser verschiedenen Lebensäußerungen setzt sich die Lebensfähigkeit zusammen. Einige andere Formen der Arbeitstheilung sind folgende: 1) Die Arbeitstheilung

Siegen. In der halbjährlichen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Herm. Elle, Vorsitzender; Christian Blas, Kassirer; Otto Etzel, Schriftführer und Hermann Hemmerle, Bibliothekar. Briefe zc. sind zu richten an Hermann Elle, Brühl'sche Universitätsdruckerei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hamburg-Altona der Seher E. Otto Richter aus Hamburg, geb. 1852, ausgetreten 1873; zuletzt in Elsfah-Lothringen conditionierend. — Fr. E. Schulz, 2. Alsterstr. 47, V.

In Merseburg der Seher Paul Zimmerman aus Bischofsberga, geb. am 26. August 1854, ausgetreten am 1. April 1873; war noch nicht beim Verbands. — Ad. Sawanke in Halle a. S., Mauergasse 9, II.

Dresden. 1. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 5, wieder aufgenommen 4 Mitglieder (Paul Dörmaldt, S. aus Leipzig, Friedrich Rier, S. aus Chemnitz, Emil Dittrich, S. aus Zittau, Carl Grünes, S. aus Döbeln), zugereist sind 34, abgereist 45, ausgetreten 5 Mitglieder (Fr. Naumann, S. aus Burgholzhausen, wegen Abganges vom Geschäft; W. Gottschalk, S. aus Liebenwerda, B. Siegmund, S. aus Rumburg, Carl Wurf, S. aus Jglau, ohne Angabe des Grundes, Alwin Hermann, S. aus Neusalza, mit Rest), ausgeschlossen 2 Mitglieder (Ernst Rud. Winkler, S. aus Sebnitz, Franz Edmund Geißler, S. aus Burzen, Beide wegen Resten). Mitgliederstand Ende des Quartals 340 in 15 Orten. — Conditionslos waren 34 Mitglieder 140 Wochen, krank 31 Mitglieder 135 $\frac{1}{2}$ Wochen.

Dittpreußen. 2. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 3, wieder aufgenommen 1 Mitglied (Name nicht angegeben), zugereist 5, abgereist 3, ausgeschlossen 1 Mit-

glied (Gustav Mäler, M., wegen Resten); gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 109 in 7 Orten. — Conditionslos waren 3 Mitglieder 24 Wochen, krank 6 Mitglieder 27 Wochen.

Zur Agitation.

Unter dieser Aufschrift ging uns ein Artikel zu, dessen wesentlichen Inhalt wir in Folgendem wiedergeben, selbstverständlich unter Beifügung unserer eigenen Bemerkungen.

Der Verfasser (R. S.) ist, wie so viele Andere, von der Reorganisations-Krankheit befallen worden, deren Symptome bekanntlich sich in allerlei möglichen und unmöglichen Vorschlägen äußern. Er gesteht selbst zu, daß das Thema bereits „von so vielen Gerufenen und unberufenen Federn behandelt, nach so vielen Seiten hin beleuchtet worden, daß es fast vermessen erscheine, einen weiteren Beitrag zu liefern“, indessen hat er das Glück gehabt, einen wunden Punkt zu entdecken, auf den nach seiner Ansicht noch Niemand verfallen; er hält sich daher für berufen (obgleich Herr S. in unserm, ohnehin wenig umfangreichen Register der Mitarbeiter nicht steht), diesen Punkt an das Tageslicht zu ziehen, zumal er sich nach seiner Angabe „mit einer ganz erklecklichen Anzahl von Collegen in Uebereinstimmung befindet“.

Nach Herrn S. ist nämlich der Werth der Rundschau im „Corr.“ nicht zu unterschätzen, da durch die Strife-Nachrichten zc. dem Leser deutlich vor Augen geführt wird, daß nur durch Einigkeit in einer Gewerkschaft und durch straffe Organisation derselben Erfolge zu erzielen sind. In diesem Sinne werde gewissermaßen für den Verband agitiert, aber der Erfolg dieser Agitation sei im Verhältnis zu der verwendeten Mühe und dem verbrauchten Raume zu gering, deshalb weg mit der Rundschau. Für

zwischen erzeugenden und erzeugten Individuen, darin bestehend, daß den Nachkommen von ihren Vätern das erste Fortkommen und die weitere Entwicklung erleichtert wird. Hierher gehören z. B. der Nahrungsbatter in den Vögeln, das Eiweiß, von welchem der Keim in den Samen der Pflanzen umgeben ist, die beide dem sich entwickelnden Thier- resp. Pflanzenkeim die erste Nahrung bieten; das Bebrüten der Eier, das Austragen der Jungen im Mutterleibe, die Sorge für die Ernährung der Jungen zc. Die Lebensfähigkeit der Alten steigerte sich durch die Sorge um die Jungen, die Jungen aber wurden in dem Maße unbehilflicher, als die Sorge der Alten für sie zunahm. Je höher entwickelt das Lebewesen (Mensch), desto unbehilflicher das Junge. Bei den Amphibien schwimmen die Jungen schon im Embryonalzustande herum und versorgen sich selbstständig mit Nahrung, bei den Schwammthieren kriecht sogar schon das Ei umher, um sich Nahrung zu suchen. Gewohnheit, Uebung und Nachhilfe in Verbindung mit der Vererbung sind hier die wirkenden Ursachen. Die zweite Form der Arbeitstheilung ist die geschlechtliche. Bei den meisten Thieren mit getrennten Geschlechtern fällt die Sorge für die Jungen dem mütterlichen Theile zu, dem Männchen dagegen die Sorge für Nahrung und Schutz des Weibchens und der Jungen. Daher Kraft und Schnelligkeit meist auf Seite des Männchens, Unscheinbarkeit, Gleichförmigkeit mit der Umgebung auf Seite des Weibchens, um z. B. während des Brütens und der Pflege der Jungen den Nachstellungen der Feinde besser zu entgegen. Die Jungen beiderlei Geschlechts werden mehr dem Weibchen ähnlich sein, erstens nach dem Gesetze der gleichzeitigen Vererbung (S. Nr. 70 des „Corr.“), zweitens weil sie sich dadurch leichter den Vätern der Verfolger zu entziehen im Stande, was bei der meist

vorhandenen Unbehilflichkeit notwendig. Die sogenannte gesellschaftliche Arbeitstheilung kommt meist nur bei höher entwickelten Thieren vor. Aus ihr entwickelten sich die Instincte oder Triebe, welche in ihren Erfolgen bewussten Handlungen gleich- oder nahekommen. Hierher gehören die Kletter-, Kindes- und Geschlechtsliebe, der Schutz der Jungen, der Weibchen oder der Gesellschaft (Heerde, Stod, Colonie), der Bau der Nester, der Wienenstockzellen, die Erdbauten der Ameisen, die Warnungsrufe der Vögel und Gemen bei drohender Gefahr, der Gehorsam gegen die Führer, die Sklaverei gewisser Ameisenarten. Darwin schildert mehrere Arten dieser Sklaverei, wo stets die „Herren“ und „Sklaven“ anderen Arten angehören; in einem Falle waren die Herren so sehr der Arbeit entwöhnt, daß sie nicht einmal das vorgelegte Futter zu sich zu nehmen vermochten; als Darwin eine der Sklaventart angehörende Ameise zu ihnen ließ, war diese sofort eifrig bemüht, ihre unbehilflichen Herren zu füttern; bei Wanderungen werden die Herren von den Sklaven getragen. Im andern Falle wurden die Sklaven nur beim Bau verwendet, während die Herren auf Nahrungserwerb ausgingen; hier wurden bei Ueberfledungen die Sklaven von den Herren getragen, vielleicht damit sie nicht entfliehen, da die Angehörigen der sklaventierenden Art, so lange sie noch frei sind, oft erbittert gegen die sklaventierende Art um die Erhaltung ihrer Freiheit kämpfen. — Das sechste Capitel — die geschlechtliche Zuchtwahl — giebt uns die interessantesten Aufschlüsse über die Entstehung und Vervollkommnung gewisser Eigenschaften der Lebewesen, besonders der höher entwickelten Thiere. Wir müssen indes unsere Leser hierbei auf die Lectüre des Verber'schen Buches selbst verweisen, indem das Capitel so viel des Interessanten enthält, daß nur ein umfangreicherer Auszug, den

ein solches summarisches Verfahren spreche noch ein zweiter Grund, nämlich die Mittheilung über Maßregelungen auf dem Gebiete des Press- und Vereinsrechtes. Diese Nachrichten seien für Jeden, der auf einem fortgeschrittenen Standpunkte stehe, überflüssig, weil ein solcher andere Organe lese (heißausig bemerkt sind diese Nachrichten der Extract von ca. 60 Zeitschriften), und Andere werde man damit nicht besorgen. „Auf einem Parteistandpunkte soll und muß ein Gewerkschaftsorgan stehen, aber für diesen Standpunkt zu agitieren, das soll es den politischen Parteiblättern überlassen“, bemerkt Herr S. geistreich, bevor er dazu übergeht, den zukünftigen Inhalt unsers Organs, wie er sich denselben zurechtgelegt hat, bespricht zu wollen. Der sehr geehrte Herr Verfasser hat nun eine Entdeckungstreife nach dem unternommen, was angeht nicht im „Corr.“ steht. Daß er bei dieser Entdeckungstreife den „Corr.“ selbst zur Hand genommen, müssen wir stark bezweifeln, da er besonders Artikel über das Kassenwesen vermisst — so habe z. B. der „Corr.“ nichts über Central-Kassenverhältnisse gebracht. Weiter verlangt der Verfasser technische Artikel, Abhandlungen über Gewerkschaften u. s. w.

Vor Allem ist von einem Kritiker zu verlangen, daß er das Object seiner Kritik einer möglichst genauen Untersuchung unterwirft. Da das im vorliegenden Falle nicht geschähen, war der Artikel schon aus diesem Grunde reif für den Papierkorb. Wenn wir trotzdem einen andern Weg einschlagen, so geschähe das einmal, um der voraussichtlich wieder ertöndenden Klage über Unterdrückung einer freien Meinungsäußerung vorzubeugen, und ferner, um bei dieser Gelegenheit unsere Ansicht über das gleiche Thema auszusprechen.

Es liegt auf der Hand, daß der Inhalt des „Corr.“ mehrfach der Kritik unterworfen wird. Viele sind gegen Aufnahme socialisistischer Artikel, d. h. gegen alle Artikel, welche nicht direct mit unserm Zwecke zusammenhängen, Andere vermissen diese Artikel, sie sind der Meinung, daß derartige Veröffentlichungen sogar der Vorrang eingeräumt werden müsse — der Eine wünscht den Wegfall der „Rundschau“, weil er „das Alles schon gelesen“, der Andere verlangt die Mittheilung aller Vorgänge auf socialem Gebiete, ihm ist die Rundschau noch nicht umfassend genug (daß die Notizen aus dem Gebiete des Pressegesetzes zc. überflüssig, mit dieser Ansicht steht der oben genannte Verfasser übrigens bis jetzt allein da). Mit dem „Feuilleton“ ist es nicht besser: Die Radicalisten können nicht einmal einsehen, warum wir „Technisches“ bringen — das interessire ja nur die Principale. Daß auch alle übrigen Rubriken Anfechtung erfahren, ist selbstverständlich. Mit dem Correspondenztheil wiederholt sich dasselbe Spiel. Dem Einen sind die Vereinsberichte zu trocken, dem Andern zu subjectiv gefärbt; der Eine liebt es, wenn in den Situationsberichten möglichst Alles und noch etwas darüber aufgetischt wird, nach Ansicht des Andern „schickt sich das nicht!“

Unser Wissen gibt es, wenigstens in Deutschland, kein Blatt, das der Ehre theilhaftig wird, von so Vielen in so eingehender Weise kritisiert zu werden. Die Redaction kann darüber durchaus nicht ärgerlich sein, im Gegentheil. Diese Thatfache spricht ja dafür, daß der „Corr.“ in allen Kreisen nicht nur gehalten, sondern auch gelesen wird; ja ihr allein dürfen wir

es wol zuschreiben, daß sich die Auflage in den letzten Jahren um mindestens das Dreifache erhöht und daß infolge dessen der Inhalt um das Fünffache vermehrt werden konnte (letzteres zugleich als Avis für den Leipziger Vorstand). Aber es kommt auch mitunter vor, daß Vorschläge gemacht werden, welche der ganzen Tendenz des Blattes widersprechen. Zu diesen Vorschlägen rechnen wir den obigen, auf Wegfall der Rundschau gerichteten. Hier scheint es uns allerdings nothwendig, Front zu machen, obwohl die Redaction ein persönliches Interesse hätte, für diesen Vorschlag einzutreten. Es ist in Bezug hierauf vor Allem darauf hinzuweisen, daß der „Corr.“ vom Tage seiner Gründung an als ein social-politisches Blatt betrachtet wurde (wir verweisen nur auf die sofort gestellte Caution, welche für ein bloßes Fachblatt nicht nöthig gewesen wäre). Wenn in den ersten Jahrgängen diese Tendenz nur wenig zum Ausdruck kam, so lag das an den Raumverhältnissen, und wenn wir auch jetzt den social-politischen Theil erst in zweite Linie stellen, so geschähe das, weil ein Gewerkschaftsorgan nothwendig sich zunächst mit seinen eigenen und den Gewerkschafts-Angelegenheiten überhaupt zu beschäftigen hat.

Wir wollen aber weder den einen noch den andern Theil fallen lassen. Wenn der Verfasser des fraglichen Artikels behauptet, die Berichterstattung aus dem socialen Gebiete sei überflüssig, weil man das anderswo lese, so belügt er sich nicht nur selbst, sondern es scheinen ihm auch die Begriffe zu fehlen, was dann an deren Stelle zu treten habe. Es wird doch Niemand im Ernst behaupten wollen, daß ein drei Mal wöchentlich erscheinendes Blatt lebendig mit factischen Artikeln zu füllen sei. So angenehm es uns ist, wenn wir auf einzelne, sich in den Leserkreisen geltend machende Wünsche aufmerksam gemacht werden, so entscheiden müssen wir darauf bestehen, daß ein Kritiker, der sich im „Corr.“ selbst hören lassen will, auch die nöthigen Gründe zur Hand hat, welche seine Vorschläge rechtfertigen. Es mag z. B. bei dieser Gelegenheit auf den in der letzten Sonntagsnummer unter Leipzig befindlichen Artikel hingewiesen werden. Wenn Leute, die, wie Figura zeigte, kaum einen Satz richtig schreiben können, sich ebenfalls als Kritiker über den Inhalt des „Corr.“ aufmerken, dann hört jede ernsthafte Debatte auf. Beschäftigten wir uns daher lieber mit den wirklichen Mängeln, die abzuheilen jedoch nicht in der Macht der Redaction, sondern in den Händen der Leser liegt.

Wenn es nämlich dem Leser ernstlich darum zu thun ist, mit Hand anzulegen, so bietet sich ihm ein reiches Feld der Thätigkeit. Vor Allem kann er die Redaction in gewissen Zwischenräumen von den Vorgängen sowol wie von den Anschauungen unterrichten, welche innerhalb des betr. Collegienkreises sich abspielen, resp. vorhanden sind. Man hat in Bezug hierauf zwar von „geheimen Berichterstatlern“ gesprochen, aber es sollte sich Niemand dadurch betreiben lassen. Zu derartigen Angriffen kann nur Unkenntniß über die Erfordernisse einer Redaction oder ein schlechtes Gewissen veranlassen. Wird diese Berichterstattung ausgebeutet auf die Vorgänge innerhalb des Press- und Vereinsgebietes, sowie auf den Arbeitsmarkt des betr. Ortes oder Bezirkes, so würden wir verhältnismäßig leicht in den Stand gesetzt, den „Corr.“ zu einem für jeden Buchdrucker unentbehrlichen Berichterstatler zu machen.

Viele können sich eine Berichterstattung nicht anders vorstellen, als daß man sich hinsetzt und einen mehr oder weniger interessanten oder pikanten Artikel schreibt. Darin liegt die Hauptsache nicht, gerade die Kleinigkeiten, die gelegentlichen Notizen sind es, welche in ihrer Zusammenstellung den Lesern von Interesse. Wenn z. B. die Kassen-, bezieh. Vereinsvorstände es nicht einmal für nöthig halten, die Rubrik „Gefloren“ zu bebenken, so ist das weniger eine Vernachlässigung der Redaction, als vielmehr eine solche der gesammten Collegenschaft. Es läßt sich über dieses Kapitel noch viel sagen, indessen wollen wir für heute abbrechen. Sollte jedoch die nöthige Stimmung vorhanden sein, so werden wir nicht ermaingeln, unsere Klagen des Nähern zu motivieren.

Rundschau.

Dem „Vfz. Beob.“ wird berichtet: „Einen nicht uninteressanten Passus hat der General-Postdirector in die Submissionsbedingungen bei Postbauten aufgenommen lassen. Es wird den sich meldenden Unternehmern zur Pflicht gemacht, nur solche Gesellen anzustellen, welche sich über eine ordnungsmäßig zurückgelegte Lehrzeit ausweisen können. Der praktische General-Postmeister hat hier der Lösung der Lehrlingsfrage einen Impuls gegeben, der von weittragender Bedeutung sein kann.“ Interessanter dürfte es sein, wenn den Herren Unternehmern etwas Bescheidenheit beim Unternehmern und den in Betracht kommenden Handwerksmeistern empfohlen würde, weniger mit Lehrlingen zu pflücken zc. Wer soll übrigens

den Ausweis über ordnungsmäßig zurückgelegte Lehrzeit geben? Und was kann eine ordnungsmäßig zurückgelegte Lehrzeit nützen, wenn der Lehrling doch nicht ausgebildet worden?

In dem einzigen Regietungsbezirke Merseburg sind nicht weniger als 970 Ehefrauen als Fabrikarbeiterinnen beschäftigt — eine Illustration zu dem Kapitel „Heiligkeit der Ehe“. Die Gesamtzahl der Fabrikarbeiterinnen beläuft sich nach dem Jahresberichte der Halle'schen Handelskammer in dem genannten Regietungsbezirke auf 1276 im Alter von 16—18 Jahren, auf 1789 im Alter von 18—25 Jahren und auf 1209 im Alter über 25 Jahre. Der Wochenlohn der Fabrikarbeiterinnen betrug im Durchschnitt Mk. 6.70 im Winter und Mk. 7.20 im Sommer. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter betrug im Alter von 12—14 Jahren 173 männliche und 122 weibliche, im Alter von 14—16 Jahren 1306 männliche und 509 weibliche. Der Wochenlohn stellte sich im Durchschnitt für letztere auf Mk. 3.10, für letztere auf Mk. 6.40.

Die Strafanstalts-Direction zu Celle bietet die Arbeitskraft von 20—30 Schuhmachern aus!

Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft kamen im Monat Juni 1877 442 Unfälle zur Anzeige: 8 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 6 Unfälle, infolge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 30 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, und 400 Unfälle mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Der „Rheinisch-Westf. Volksfreund“ in Essen hat den Minister Culenburg beleidigt, es hieß, der letztere mache einen Unterschied zwischen oppositionellen und gutgesinnten Beamten. Der Staatsanwalt beantragte vier Wochen Gefängniß, hauptsächlich weil das Blatt von Arbeitern gelesen werde, die zu beschränkt seien, um derartige Artikel zu beurtheilen: Der Gerichtshof begnügte sich mit Mk. 100. — Der Redacteur des „Mainzer Journals“, in erster Instanz wegen Beleidigung der Staatsbehörde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, kommt durch Entscheid des Obergerichts mit 8 Tagen weg.

Das Zuchtpolizeigericht von Marseille hat die Blätter „Peuple“ und „Egalité“ von der Anklage, durch den Abdruck eines Briefes des ehemaligen Deputirten Raquet den Marschall Mac Mahon beschimpft zu haben, freigesprochen, und das Zuchtpolizeigericht in Toulouse hat drei, der unbefugten Colportage angeklagte Buchhändler freigesprochen. Gegen diese „unerhörte“ Thatfache ist natürlich sofort Berufung an das Appellgericht eingelegt worden. Die Regierung will nöthigenfalls bis an den Cassationshof gehen.

In Wurzzen (Sachsen) hat ein Fleischer wissentlich eine milztrante Kuh geschlachtet und verkauft. Infolge dessen sind über 100 Personen erkrankt und bis jetzt 8 verstorben. — Von 23 in Offenbach befindlichen Schweinemetzgern führten 17 Fleischwurste, die mehr oder weniger mit Stärkemehl vermischt war. Jeder derselben wurde zu Mk. 100 und in die Kosten der gemischten Untersuchung verurtheilt.

Amerika. (Bericht vom 7. Juli.) Bei der neulich von der Philadelphier „Typographical-Union“ acceptirten Preisreduction wurde den von Hrn. Childs im „Phil. Ledger“ beschäftigten Mitgliedern derselben die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß er seinen Angestellten den alten Preis vor der Hand weiter bezahlen werde. Wiewol der Mann reich genug ist und so etwas leicht thun kann, giebt es doch in Amerika noch viele Bedingte ebenso reiche Arbeitgeber, die mit dem Reduciren eher bei der Hand sind, als die kleinen „Bosser“. — Aus Cincinnati, wo die deutschen Schwarzfünftler es vorziehen, außerhalb der „Deutsch-amerikanischen Typographia“ zu verweilen, kommt die Nachricht, daß der Satzpreis in den Morgenblättern auf 37 und in der „Abendpost“ auf 35 Cents reducirt wurde. — Die Herren Zeitungsherausgeber, welche Mitglieder der „D.-A. E.“ beschäftigten, scheinen von einem Reducionsfieber befallen zu sein. Auch aus St. Louis wird von einer Reduction berichtet, welche in den dortigen deutschen Morgenzeitungen eingeführt wurde. Gleich unglückliche Berichte kommen aus Städten des Ostens. — Aus dem in der letzten Jahres-Convention der „International Typographical-Union“ zu Louisville eingereichten Berichte des Präsidenten McVicar erhellt, daß der Detroit'er Zweig der Union in Verbindung mit den dortigen Gewerkschaften bei der Michigan'er Gefesgebung die Passirung eines Staats-Lehrlingsgesetzes betrieb; es gelang, wie Hr. McVicar berichtet, das Gesetz durch das resp. Comité zu bringen, allein bei der endgiltigen Abstimmung im gesetzgebenden Körper beteiligten sich nur 69 von 100 Mitgliedern an derselben, von welcher erstere wiederum 47 gegen und nur 22 für die Bill stimmten. Es zeigt dieses wieder-

holt, was der Arbeiterstand von den amerikanischen Handwerkspolitiker-Parteien zu erwarten hat. Herr McVicar befragt die Einführung einer fünfjährigen Lehrzeit, sowie auch die Befähigung der Unionen an den Bestrebungen der Gewerkschaften zur Erringung allgemeiner Staats-Lehrlingsgesetze. Die amerikanische National-Union der Granitsteinhauer, von deren Gründung wir neulich berichteten, hat jetzt auch ein Gewerksorgan unter dem Titel „Granit Cutters National-Journal“ gegründet. Der Druckort desselben ist Rockland im Staate Maine.

Correspondenzen.

K. Hannover, 4. Juli. (Bericht vom 10. Hannoverischen Gantage. Fortsetzung.) 2) Bericht aus den Bezirken Braunschweig. In ausführlicher Weise erstattet Herr Gerhard Bericht, aus welchem hervorzuhelien, daß sich zwischen Verbands- und Nichtverbandsmitgliedern eine mehr und mehr veröhnliche Stimmung bemerklich mache und auch seitens der Geschäftsleitungen nicht mehr mit dem früheren Haß gegen Verbandsmitglieder vorgegangen werde, ohne daß jedoch Ausdritt vorhanden, in Wälde den Verband zu kräftigen. Redner führt verschiedene zum Theil durch den „Corr.“ schon bekannte Vorfälle an, und bemerkt sodann, daß auch in den kleinen zum Bezirksverein Braunschweig gehörenden Städten sich noch nichts zum Bessern gemandt habe. Im Allgemeinen schien es, als ob bei vielen Fernstehenden die hohen Nachzahlungen ein Hinderniß zum Wiedereintritt bildeten. — Bezirksverein Celle. Es ist leider aus diesem Bezirke wenig Gutes zu berichten, indem der Ortsverein Celle, durch Geschäftsstockung in einer früher 8—9 Gehilfen beschäftigenden Officin, zu einer Mitgliedschaft degradirbt worden ist. In den kleinen Orten des Bezirkes ließe sich nichts erreichen; so wäre z. B. die Bezahlung in der Hermannsbürger Mission's-Buchdruckerei eine äußerst geringe und kein Verbandsmitglied dort; ziemlich das Gleiche sei von den übrigen kleinen Städten zu sagen. — Bezirksverein Göttingen. Infolge der Extrasteuern im vorigen Sommer wären viele Austritte erfolgt und hätte selbst eine seitens des Geworkeführers und Gauaffissers daselbst abgehaltene Versammlung dieser Fahnenflucht nicht ganz steuern können. An Agitation habe es dennoch nicht gefehlt, aber die Früchte seien ausgeblieben. Gegenwärtig wäre die Mitgliederzahl wieder gestiegen und überhaupt Aussicht auf Besserung vorhanden. Von den kleinen Städten sei Minden ganz abgefallen, dagegen Aussicht, in Clausthal Mitglieder zu gewinnen, während es in Duderstadt, Herzberg u. nicht gelungen, Interesse für den Verband zu erwecken. — Bezirksverein Hannover. Der Stand des Verbandes sei in der Stadt Hannover ein guter; obwohl auch hier einige Austritte erfolgt, so sei doch die Mitgliederzahl größer, als voriges Jahr. Man habe eine conditionstlosen-Unterstützungskasse in's Leben zu rufen beabsichtigt, der Versuch sei jedoch an Schwierigkeiten mannsfacher Art gescheitert. Der hannoversche Verwalter der Reisekasse habe in dem Jahre vom 1. April 1876 bis 31. März d. J. 718 Reisen abgefertigt. In Hameln wären die Mitglieder bereits im Juni vorigen Jahres ausgetreten, bevor noch die erhöhten Extrasteuern ausgeschrieben wären; jetzt sind wieder zwei Verbandsmitglieder dort. In den übrigen Städten ist kein Verbandsmitglied. — Bezirksverein Hildesheim. Die in den kleineren Städten früher conditionstlosen Verbandsmitglieder sind im verfloffenen Jahre sämtlich ausgetreten. Es giebt in diesen Städten größtentheils Verköstigung beim Principal und dabei Mk. 7—10 Lohn, und daß davon keine Mk. 3—4 Steuern gezahlt werden könnten, sei wol leicht begreiflich. Auch in Hildesheim sind leider einige Austritte zu beklagen, die Versammlungen wurden jedoch sehr gut besucht. Das Bekehrungswesen sei in Hildesheim in verschiedenen Druckereien in der besten Blüthe, so lernten z. B. in der Fünfsüßchen Officin im Laufe des Jahres 5 Bekehrte aus; ganz so schlimm sei es in den anderen Druckereien nicht, aber mit der Bezahlung habe es bei Kornacker seinen Haken, indem daselbst theilweise nur fünfzehn Mark gewisses Geld bezahlt würde. Sodann habe man sich in verschiedenen Versammlungen mißbilligend über die Zänkereien im „Corr.“ ausgesprochen. — Bezirksverein Lüneburg. Es wird über die Vorfälle bei Einführung des Normaltarifs berichtet, sodann auf die Mitgliederverhältnisse in den übrigen Städten des Bezirkes übergegangen und dabei beklagt, daß in Garburg immer noch nicht mehr Mitglieder, in den anderen Städten aber so gut wie gar keine vorhanden seien; die Agitation müsse fortgesetzt werden, um baldigst ein besseres Resultat zu erzielen. — Nach einigen Bemerkungen seitens verschiedener Delegirten zu den Berichten, geht man zu 3) Rechnungsablage des Kassirers und Genehmigung der Jahresrechnung über. Nach der gedruckt vorliegenden Abrechnung stellt sich der Stand der Kassen wie folgt:

A. Gauffasse. Einnahme.

1) An Steuern	Mk. 12,421.30
2) „ Zinsen	22.40
3) „ Kassenbestand am 1. April 1876	983.29
Summa Mk. 13,426.99	

Ausgabe.

1) Zahlung an die Verbandskasse	Mk. 10,536.20
2) Insgemein	774.13
Summa: Mk. 11,310.33	

bleibt demnach ein Kassenbestand von Mk. 2116.66, hiervon sind bei der Productiv-Genossenschaft, „Buchdruckerverein der Provinz Hannover, eingetragene Genossenschaft“ in Antheilen angelegt Mk. 1290.

B. Unterstützungsfond. Einnahme.

1) An Beiträgen	Mk. 2836.20
2) „ Zinsen	57.—
3) Kassen-Vorrath am 1. April 1875	1791.75
Summa der Einnahme Mk. 4684.95	

Ausgabe.

1) An Krankengeld	Mk. 2355.50
2) „ Begräbnißgeld	135.—
3) „ Insgemein	150.40
Summa der Ausgabe Mk. 2640.90	

Bilanz.

A. Einnahme	Mk. 4684.95
B. Ausgabe	2640.90
bleibt Vorrath Mk. 2044.05	

Krank waren 56 Mitglieder 391 Wochen. Gestorben sind 4 Mitglieder.

Zur Rechnung des Unterstützungsfonds ist zu bemerken, daß für die Monate September und October keine Beiträge erhoben sind und dadurch ein Ausfall an der Einnahme von ca. Mk. 550 entstanden ist; hierzu den Ueberschuß von ca. Mk. 250, würde demnach für das Rechnungsjahr 1876/77 einen Gesamt-Ueberschuß von ca. Mk. 800 ergeben haben. Der Gauaffissir Weber führt sodann die Einzahlungen aus den einzelnen Orten zur Verbands-Zentral-Kasse auf und weist am Schlusse auf das Segensreiche dieses Instituts hin, gleichzeitig die Bezirksvorsteher ersuchend, bei Einbringung der Quartals-Abrechnungen bei dieser Kasse besonders genau in Betreff der Zu- und Abgänge u. s. w. zu verfahren, namentlich bei Angabe der Nummern. Hierauf wird die Jahresrechnung pro 1. April 1876 bis 31. März 1877 genehmigt und auf Antrag des Herrn Ebert dem Gauvorsteher und Gauaffissir der Dank des Gaus für die Besorgung der mühevollen Geschäfte des verfloffenen Jahres durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. Sodann werden die Verhandlungen (Wenbs 11½ Uhr) abgebrochen. (Schluß folgt.)

H. Kiel, 20. Juli. In unserer am Montag, den 16. Juli stattgehabten Versammlung harrten sechs Punkte ihrer Erlebigung. Die „Abrechnung über das Johannisfest“ als erster Punkt unserer Tagesordnung ergab einen Ueberschuß von Mk. 8, welcher für sich nöthig machende Unterstützungen in der Ortskasse deponirt wurde. Der zweite Punkt, „Aufnahme Angelegenheit“, wurde rasch erledigt. Da sich Herr bereit erklärte, die nöthigen Nachzahlungen zu leisten, so wird das Gesuch dem Gauvorstande unterbreitet. Eine „Statuten- resp. Geschäftsordnungs-Beratung“ bildete den dritten Punkt. Es wurde der Antrag des Vorsitzenden: Die bis zur vorigen Jahr erfolgten Schließung des Kieler Ortsvereins gültigen Statuten auch jetzt mit den sich nöthig machenden Aenderungen beizubehalten, angenommen. Der vierte Punkt, „Wahl eines Berichterstatters für den „Corr.“, erledigte sich dahin, daß man dem Schriftführer dieses Amt mit übertrag. Unter Punkt 5, „Vereinsangelegenheiten“, kam ein Schreiben des Gauvorstandes zur Verlesung, in welchem sich letzterer beschwert, daß der hiesige Vorstand bei Festung der Kieler Druckereien nicht den üblichen Instanzenweg eingehalten habe. Da aber die Versammlung nicht geneigt war, dem Vorstande ein Mißtrauensvotum auszustellen, vielmehr die Handlung des Gauvorstandes, welcher die berregte Sache in den Hensburger Ortsverein getragen hatte, mißbilligte, so wurde eine dießbezügliche Resolution gefaßt und dem Gauvorstand übermittelte. Sodann forderte der Vorsitzende noch zu recht reger Theilnahme an der für die Wittve des im April in Neumünster verstorbenen Maschinenmeisters Krause stattfindenden Sammlung auf. Nach Erlebigung einiger unbedeutender Angelegenheiten, welche der sechste Punkt „Diverses“ brachte, wurde die Versammlung geschlossen. — Noch möge uns gefallt sein, mit einigen Worten unsers Johannisfestes zu gedenken. Dasselbe wurde unter Theilnehmung der Neumünster'schen Collegen in dem schön gelegenen Garten-Etablissement in Holtenau gefeiert. Sonntags Nachmittags begab sich die aus ca. 60 Personen bestehende Gesellschaft per Schiff nach ihrem Bestimmungsort. Nachdem man Kasse eingenommen, ging es an die Erlebigung des in allen seinen Theilen gelungenen Programms. In ungehinderter Heiter-

keit gab man sich dem Vergnügen des Tages hin. Terpsichore hatte sich der größten Huldbigungen zu erfreuen, aber auch Cambrinus konnte sich über Zurücksetzung durchaus nicht beklagen. Nach Kiel zurückgekehrt, wurde noch eine Morgentour nach der unweit Kiel gelegenen Baumshule gemacht, um dann um 6 Uhr von den nach Neumünster zurückkehrenden Collegen am Bahnhof Abschied zu nehmen, wo das schöne Fest erst seinen Abschluß fand, welches gewiß allen Theilnehmern lange im besten Andenken bleiben wird.

-g. Ludwigshafen, 19. Juli. Man muß schon ein tüchtiger Rechtsgelehrter sein, wenn man unsere Kassenstatuten nach unseren heutigen Anforderungen und Verhältnissen dem Hilfskassengesetz anbequemen will, denn das darf man doch wol dreist behaupten, daß keines von den Herren Commissionsmitgliedern zur Ausarbeitung des Hilfskassengesetzes im Reichstage einen tiefern Einblick in das Thun und Treiben des Arbeiterstandes hatte; es wäre daselbe sonst wol kaum zu Stande gekommen, am allerwenigsten aber hätte eine Bestimmung, wie die des § 6, letztes Alinea, Aufnahme finden können, wonach man Mitglieder zum gleichzeitigen Beitritt in andere Kassen nicht verpflichtet darf, eine Bestimmung, die gar mancher unserer sonst gut situirten und verwalteten Buchdruckerkasse den Lebensnerv unterbinden kann, da man mit Beitragszahlungen zu Invaliden-, Wittmen- und Waisenkasen, welche mit Krankenkassen verbunden, doch nicht warten kann, bis der eine oder andere Fall in näher Aussicht steht, weshalb schon dieser eine Punkt genügen dürfte, daß wir dem Theilhaftigwerden der Segnungen dieses zum Wohle der arbeitenden Klasse erlassenen Gesetzes so lange als irgend möglich aus dem Wege gehen. In diesem Sinne wird denn auch nach bereits laut gemordenen Ansichten die am nächsten Sonntage stattfindende Generalversammlung der Pfälzischen Unterstützungs-Kassen beschließen, von der Stellung derselben unter das Hilfskassengesetz vor der Hand abzusehen. Der vorliegende, mit großer Sorgfalt vom Vorstande ausgearbeitete neue Statuten-Entwurf, für welche Arbeit derselben der bekannte Collegen dank schon zu Theil werden wird, enthält allerdings bereits die Bestimmungen des Hilfskassengesetzes, da aber an dem oben angeführten Resultat der Beratungen kaum zu zweifeln, so beschränke mich nur auf Besprechung einiger in das Statut aufgenommenen Neuerungen und beginne mit § 1. Dieser Paragraph enthält conform dem Hilfskassengesetz die Bestimmung, daß die Kasse an einem Orte ihren Sitz hat, welcher Mobus sehr zu empfehlen ist, statt des bisherigen, wonach jedes Vorstandsmitglied in einer andern Stadt domicilirte; wenigstens sollten Vorsitzender, Schriftführer und Kassirer an einem und demselben Orte ihren Wohnsitz haben. Bei § 2 ist die Verbandsangehörigkeit gestrichen, was nach dem Hilfskassengesetz allerdings geschehen muß(?); mich will es aber bedünken, als wären jetzt schon Nichtveränder Kassenmitglieder (S. in Sp., oder nicht?). Je nachdem man die Bestimmung, wonach nur Verbandsmitglieder Angehörige von Unterstützungs-Kassen sein können, betrachtet, resultirt aus ihr Nutzen oder Schaden. Ersteren kann ich mit dem besten Willen nicht herausfinden, wol aber letztern, besonders, wenn ich von dem Grundsatz ausgehe: Je mehr Mitglieder, desto leistungsfähiger die Kasse. Ich möchte behaupten, daß die Zahl der Nichtverbandsmitglieder, welche infolge ihrer Aufnahme in die Unterstützungs-Kassen dem Verbandsbeitreten, bedeutend höher sein dürfte, als die Zahl der Verbandsmitglieder, welche da es nun auch ohne Verband geht, demselben Valet sagen. Uebrigens kann man letztere Species von Collegen sicher nicht zu den Zierpflanzen rechnen. Bei Gründung der Pfälzischen Kasse zählte die Pfalz 50 Gehilfen, jetzt zählt sie deren 150, und gehört kaum die Hälfte derselben zur Kasse. Wäre obige Bestimmung nicht in das Statut aufgenommen worden, so dürfte die Beauptung gar nicht so unwahrscheinlich klingen, daß man selbst jetzt noch Nichtveränder mit der Laterne suchen müßte(?). § 4 seht das Eintrittsgeld auf Mk. 5 fest. Geht es denn gar nicht ohne das zumst- und zopsmäßige Eintrittsgeld? Wenigstens sollte man es den aus der Lehre Tretenden, die sich sofort zur Aufnahme melden, erlassen. (Das hiesige doch wol die Liberalität auf die Spitze treiben. Der Grund, daß nur der Rechte genießen kann, welcher gewisse Pflichten erfüllt hat, muß vor Allem beim Unterstützungs-Kassenwesen maßgebend bleiben. Wir verweisen hierbei u. A. auf die bezüglichen Bestimmungen der Reisekasse. D. Red.) Ob der seitherige wöchentliche Beitrag von 20 Pf. für die Folge genügen wird, dürfte die Zeit lehren, nur sollte man mit Erhöhung desselben nicht so lange warten, bis die Kasse mit Deficit arbeitet; mir ist keine Krankenkasse bekannt, von der man für so wenig Geld eine verhältnismäßig so hohe Rente bezieht. Die Bestimmung, daß Kranke von den Beiträgen befreit bleiben, hielt man seither überall für selbstverständlich, nur in der Pfalz nicht, und hat man hier das Richtige getroffen, denn die Befreiung von den Beiträgen macht eine geordnete Verwaltung geradezu unmöglich

(f. „Corr.“ Nr. 80, Leitartikel). Da diese Bestimmung unzweifelhaft auch Aufnahme in das neue Verbandsstatut findet, so dürfte sich die Erhöhung der Krankenrente von Mk. 11 auf Mk. 12 empfehlen, indem der Beitrag zu sämtlichen Kassen durchschnittlich Mk. 1 beträgt und der Kranke dann seine Beiträge selbst bezahlen kann, womit dieses Dilemma für die Pfalz beseitigt wäre. Zu dem sehr hart abgefaßten § 7, welcher u. A. den Ausschluß nach achtwöchentlichem Resitiren verfügt, bemerke nur, daß man 13 Wochen beibehalten möge (ist nach dem Hilfskassengesetz unzulässig, wie das lange Resitiren überhaupt niemals von Nutzen weder für die Kasse, noch für den Betroffenen. D. R.), da es ja einzeln conditionirende Mitglieder giebt, welche doch nur zur Quartals-Ablieferung verpflichtet sind. (Das „Resitiren“ beginnt erst nach Ablauf des Zahlungstermins. D. R.) Ich komme nun zum letzten des von mir zur Besprechung ausersehenen Paragraphen, zu § 14, wobei ich bitten muß, meinen Ausführungen keine falsche Deutung unterzulegen zu wollen. Das Alinea 1 des beregten Paragraphen enthält die fast in allen Krankenkassenstatuten (nicht nur in denen der Buchdrucker) vorfindliche Bestimmung, wonach die zu beziehende Krankenrente eine gewisse Zeit (hier $\frac{1}{2}$ Jahr) voll und dann zur Hälfte ausgezahlt wird. Hat denn der längere Zeit Kranke weniger Bedürfnisse? Wann wird die Zeit kommen, daß diese Bestimmung aus den Statuten verschwindet und man den Bezug der vollen Krankenrente auf mindestens 1 Jahr festsetzt?

Größere Kassen, von denen übrigens einige diese Bestimmung enthalten, dürfte die beregte Neuerung wenig berühren, bei kleineren kommen so langwierige Krankheitsfälle doch nur selten vor. Nur wer einen solchen Fall in der Praxis durchgemacht, kann ein Urtheil darüber abgeben, welches Gefühl den Kranken beschleicht, wenn die Tage der „Verhungerungsrente“ nahezuhin; mir will es bedünken, als ob der betr. Paragraph sagte: „So, nun hast du dein Theil aus der Kasse erhalten, ich will aber nicht, daß du schon jetzt verhungert, darum bewillige ich dir noch eine Zeit lang die Hälfte, hoffe aber, daß dich bis dahin — — —“ Wir kommen nun zu Alinea 2, welches lautet: „Ein Mitglied, welches die ganze und die halbe Rente bezogen, kann erst ein halbes Jahr nach vollständer Genesung und Arbeitsfähigkeit wieder Anspruch auf Unterstützung erheben.“ Das nach dem bisherigen Statut hierher gehörige Alinea lautet: „Wenn ein Mitglied die ganze und die halbe Rente bezogen, so hat es erst nach Verfluß eines Jahres wieder Anspruch auf Unterstützung.“ Dies ist gewiß eine recht schöne und präcis ausgedrückte Krankenkassen-Bestimmung, wogegen die neuere Fassung einen großen Rückschritt involviret — ja nicht allein einen Rückschritt, sondern, wenn die Annahme erfolgt, eine Inhumanität, die ihres Gleichen wol in den Buchdrucker-Annalen schwerlich finden dürfte, indem dieser Beschluß gefaßt würde Angesichts der Eventualität des Eintrittes eines Kranken in das dritte Krankheitsjahr. Was wird derselbe sagen, wenn ihm

die Nachricht zugeht, daß er kein Recht mehr an die Kasse hat, trotzdem er seine statutenmäßigen Beiträge zur Wahrung desselben ein volles Jahr ohne Krankenrenten-Bezug geleistet? Welches Gefühl wird denselben beschleichen, wenn er trotz seines so schweren Schicksals die Hoffnung verschwinden sieht, auch wieder einmal die Unterstützung zu empfangen, auf die er ein Recht besitzt? Hoffentlich genügt diese Ausführung, um die Verammung zur Beibehaltung der alten Fassung des § 14, Alinea 2, zu bestimmen. — Auf eine Besprechung der Statuten der Invaliden-, Wittwen- und Waisenkasse will ich heute nicht eingehen, da dieselben doch schwerlich zur Berathung kommen werden; bei der endgiltigen Feststellung derselben dürfte die Praxis die beste Lehrmeisterin sein. — Zum Schluß spreche ich die Hoffnung aus, daß die hier selbst am Sonntag, den 29. Juli, stattfindende Generalversammlung recht fleißig von den auswärtigen Kollegen besucht sein möge, wie es sich die hiesigen Kollegen angelegen sein lassen werden, denselben nach den ersten Beratungen einige frohe Stunden durch geselliges Beisammensein zu bereiten.

Briefkasten.

Zeitungs-Courier in Berlin und Volksfreund in Frankfurt a. M.: Exemplar ist bei der Post angewiesen worden. — Elberfeld: Von einem Nichtverbands-Mitgl. für die Reisefasse Nr. 6 beim Verb.-Kassier eingegangen. — W. in M.: Uns ist weder etwas von dem Gesuche, noch von dem Petenten bekannt.

Anzeigen.

Ein gute Accidenz-Druckerei,

fast neu, ca. 70 verschiedene Schriften, ist mit oder auch ohne Maschine billig zu verkaufen. [152]
Reinhold Hering, Berlin, Bartelstr. 11.

Zwei tüchtige Schriftsetzer

suchen bis Mitte September anderweitige Condition (nach Normaltarif), wömmöglich im Werkfab. — Gef. Offerten unter X. Z. 100 postl. Hagen (Westfal), Postamt II., erbeten. [143]

Condition sucht zum 6. August in Nord- oder Mitteldeutschland ein erfah., tüchtiger Setzer. Gef. Off. an Guß. Jacob, Greifswald, Lange Reihe 5, I. erb. [160]

Ein junger Setzer,

der soeben seine Lehrzeit beendet hat, wünscht in einer kleinern Buchdruckerei eine Stelle anzunehmen, in der es ihm ermöglicht wäre, sich im Accidenzfach zu vervollkommen, auch event. an der Schnellpresse auszubilden. Mäßiges Salair beansprucht. Gef. Offerten sub A. P. 99 postl. Friesack b. Potsdam. [159]

Ein Buchdrucker, tüchtig in seinem Fache, besonders an der Maschine, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht möglichst sofort dauernde Condition zu erhalten, event. Vetheiligung an einem soliden Geschäft, am liebsten nach Bremen oder Hamburg. Offerten sub A. 161 an die Exp. d. Bl. [161]

Ein in allen Einzelbranchen der Buchdruckerei erfahrener und mit der Preiscalculation vertrauter Setzer, welcher gegenwärtig einer guten Accidenzdruckerei in einer großen Industriestadt vorsteht, sucht per 1. Septbr. Stellung als Factor, Accidenzsetzer od. Corrector. Off. sub M. L. 165 an die Exp. d. Bl. [165]

Ein junger, tüchtiger Schweizerdegen sucht sofort od. später Stelle. Off. M. G. 162 bef. die Exp. d. Bl. [162]

Ein junger Maschinenmeister

sucht sofort dauernde Condition. Gefällige Offerten an P. Knobild, Schröder'sche Buchdruckerei in Freiburg (Schlesien). [140]

Ein junger, strebsamer

Maschinenmeister,

im Accidenz- wie Werbdruk erfahren, auch am Kasten, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht für jetzt oder später dauernde Condition. Gefällige Offerten unter R. R. 163 befördert die Exp. d. Bl. [163]

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.

In 17 eleg. geb. Halbfranzbänden à 7 Mk. In Galico à 6 Mk. 50 Pf.

6. Auflage mit zahlreichen Karten und Illustrationen.

MEYER'S

Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieses Art.

B Freitag, Brauerei Täubchenweg: Besprechung der Tagesordnung der außerordentl. Generalvers. [164]

Verein „Alopfholz“ Leipzig.

Sonntag, den 29. Juli 1877.

S o m m e r f e s t

bestehend in Concert, Prämien spielen und Ball in sämtlichen Räumen der

Drei Lilien zu Reudnitz.

Wir laden die geehrten Mitglieder und Freunde des Vereins zu recht zahlreicher Theilnahme freundschaftl. ein. Einlaß 3 Uhr. — Anfang $\frac{1}{4}$ 4 Uhr. [150]
Der Vorstand.

Gute Quelle.

Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.

Sonnabend: Schweinsknochen.

Sonntag: Speckkuchen.

28] Lagerbier ff. R. Listing.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, den 3. August, Abends 8 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im Restaurant „BelleVue“.

Tagesordnung:

- 1) Beschlußfassung über Fortbestehen der Verwalterstelle, event.
- 2) Festsetzung des Gehaltes für den Verwalter.

Der Saal wird $\frac{3}{4}$ Uhr geschlossen.

NB. Mehrfach vorgekommene Reclamationen veranlassen uns, den Mitgliedern die einschlagenden Paragraphen des Statuts zur Berücksichtigung zu empfehlen, sowie auf die Beschlüsse des Vorstandes hinzuweisen, wonach jedes Mitglied zur Abgabe nur einer Entscheidungsbildung berechtigt, daß ferner Collectiventscheidungen ungiltig, sowie daß das Verlassen des Versammlungslocals vor Beendigung der Tagesordnung nur mit Kenntniß des Vorstandes gestattet, widrigenfalls die statutenmäßige Strafe von 50 Pf. zu zahlen ist.

Leipzig, den 25. August 1877.

Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
C. Schilling, 1. Vors.

Briefkasten der Expedition.

Herrn Martini in Siegnitz: Ihre Beschlüsse der hiesigen Postamt's-Expedition übergeben. Weiter kann von unserer Seite nichts gesehen, da wir mit der Postverwaltung nichts zu thun haben.

Fabrik für neueste vervollkommnete Walzenmasse

sowie Präparationsanstalt für alte Walzenmasse

von **Friedr. Aug. Lischke.**

Fabrik: Sellerhausen-Leipzig — Comptoir: Leipzig-Reudnitz.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inserattheil und die Expedition G. D. Secht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7.
Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.